

Heimat:

Herkunft – Wandel – Ankommen



Heimat Herkunft
Basilius Kleinhans

Heimat:

Herkunft – Wandel – Ankommen

Katalogbuch

zu den Ausstellungen des Kreiskunstvereins
Beckum-Warendorf e.V. 2014 bis 2016

Mit Textbeiträgen von Hermann Ühlein

Herausgegeben vom Kreiskunstverein Beckum-Warendorf e.V.

KERBER ART



Heimat – The aim
Peer Christian Stuwe

7	Vorwort
9	Einleitung: Heimat
12	Herkunft – Suche nach Wurzeln
15	Erdgeschichte
18	Erinnerung(en)
24	Region und Familie
28	Elternhaus – Kindheit – Jugend
42	Übergang: Herkunft als treibende Kraft
46	Wandel – Suche nach Identität
49	Transformationen
54	Subjekt im Wandel
59	Gesellschaft im Wandel
68	Welt im Wandel
74	Übergang: Transformation als Prinzip
78	Ankommen – Suche nach Heimat
81	Mein Zuhause bin ich
88	Gehen und Suchen
97	Boote und Häuser
106	Himmel und Erde
112	Übergang: Ankommen in der Gegenwart der Kunst
116	Künstlerverzeichnis
117	Literaturhinweise
118	Dank



Ausstellung 2016, Museum Abtei Liesborn

Der Begriff Heimat ist ein in den letzten Jahren unabhängig vom jeweiligen regionalen Bezug viel diskutierter Begriff und angesichts tiefgreifender globaler und gesellschaftlicher Veränderungen gerade in diesen Tagen hochaktuell.

Als Gemeinschaft von Kunstinteressierten, Künstlerinnen und Künstlern fördert der Kreiskunstverein Beckum-Warendorf e.V. mit seinen jährlichen Thementausstellungen den Dialog zwischen verschiedenen Künstlergenerationen, der Künstlerschaft und dem kunstinteressierten Publikum.

Welches Andere kann die Bildende Kunst zum Thema Heimat liefern, welche neuen Bilder kann sie erschaffen, insbesondere da, wo Sprache an ihre Grenzen stößt? Welche Assoziationen kann die Kunst hervorbringen, welche unbeleuchteten Räume zwischen den Bedeutungen des Begriffs Heimat sichtbar machen?

In drei aufeinander folgenden Ausstellungen in den Jahren 2014 bis 2016 haben insgesamt 52 Künstlerinnen und Künstler des Kreiskunstvereins Beckum-Warendorf e.V. mit ihren jeweils aktuellen Arbeiten zu den Themen „Herkunft – Suche nach

Wurzeln“, „Wandel – Suche nach Identität“ und „Ankommen – Suche nach Heimat“ nicht nur einen tiefen und vielschichtigen Einblick in die Thematik geschaffen, sondern auch die Möglichkeit, Heimat neu und anders zu sehen. Der künstlerische Ansatz war frei wählbar und folgerichtig vielfältig: erdgeschichtlich, historisch oder biografisch bis hin zu rein formal und abstrakt.

Der scheinbar so verstaubte und sperrige Begriff Heimat entwickelte sich zu einer hoch komplexen Angelegenheit und entfaltete über die drei Jahre der Ausstellungen ein großes Bildreichtum, das viele Anreize gab, die eigene Position zu reflektieren und darüber in einen lebendigen Austausch zu treten.

Wir, der Kreiskunstverein Beckum-Warendorf e.V., freuen uns, mit dem vorliegenden Katalogbuch diese umfangreichen Präsentationen im Wesentlichen zu dokumentieren und gleichzeitig einen wertvollen Einblick in das zeitgenössische, künstlerische Schaffen zu geben.

Silvia Fassel
Geschäftsführerin des Kreiskunstvereins
Beckum-Warendorf e.V.



Ausstellung 2015, Museum Abtei Liesborn

HEIMAT:

Kein Ausrufezeichen, kein Fragezeichen, kein Gedankenstrich. Der Doppelpunkt ist wichtig. Danach muss etwas kommen, eine kurze Erläuterung, eine differenzierende Aufzählung, etwas, das den Begriff entfaltet und ausbreitet, das ihn begreifbar(er) macht. „Heimat“ ist ein Begriff, der dies erfordert, denn immer schon unscharf und diffus, wurde und wird er politisiert (Konservative) und ideologisch vereinnahmt (Neo-Nationalismen) sowie kommerziell gelabelt (Tourismus, Film, Musik). „Heimat“ galt lange als Begriff der Abgrenzung und war in Teilen der Gesellschaft und bei vielen Menschen in Verruf geraten. Er ist inhaltlich offen und ihn erschöpfend und abschließend zu definieren, ist nahezu unmöglich. Das macht diesen Begriff jedoch überlebensfähig: „Heimat“ ist seit Jahren wieder ins Gespräch gekommen, wohl weil er und das mit ihm Bezeichnete nicht mehr selbstverständlich sind. „Heimat“ ist unter den aktuellen Bedingungen neu auszuloten. Der Doppelpunkt ist wichtig. Danach muss etwas Neues(?) kommen.

HEIMAT IN BEWEGUNG

Das polyzentrische hat längst das konzentrische Lebensmodell abgelöst. Berufliche und private Mobilität lassen Merkmale von Heimat wie Orts- oder regionale Verbundenheiten und die Priorität familiärer Bindungen in den Hintergrund treten oder zu einer temporären Erfahrung werden, die sich im Laufe des Lebens an mehreren Orten machen lässt. Heimisch werden kann man zwar nicht überall, sicher jedoch vielerorts. Biographisch gesehen, erleben viele Menschen die Heimat sukzessive im Plural. Und es gab sie immer schon und gibt es auch heute, die „Weggeher“, wie Edgar Reitz sie in einem Interview nannte¹. Menschen, die ihre Heimat bewusst und freiwillig verlassen (haben), in der klaren Erkenntnis, dass nur dieser Schritt sie retten und zur Entfaltung bringen kann. Wenn heute auf der anderen Seite bei vielen jungen Menschen alle Formen der Sesshaftigkeit (Haus und Familie) wieder hoch im Kurs stehen, so dürfte auch das eine Form der Suche sein nach eigener Identität, nach Zugehörigkeit und Zusammenhalt in Zeiten rasanten globalen Wandels.

HEIMATLOSE IN DER HEIMAT

Nicht nur Flucht und Vertreibung, auch Grenzverschiebungen schaffen Heimatlosigkeit. Eine solche Grenzänderung, die Aufhebung einer Grenze, erleben wir in Deutschland 1989. Die Wiedervereinigung führte bei vielen (Ost-)Deutschen zu einem Verlust von Alltagsroutinen, der, wenn auch temporär, nichts anderes ist als ein Synonym für Heimatverlust. Es kommt nicht von ungefähr, dass die ersten großen Reflektionen über und Neubestimmungen von „Heimat“ in die 1990er Jahre zu datieren sind². Ein weiterer Themenkreis wird eröffnet durch die Zuwanderung nach Deutschland in vielfältiger Form, jüngst und aktuell durch die Aufnahme von Geflüchteten aus Syrien und anderen Konfliktregionen. Letztendlich sind die in diesem Zusammenhang geführten Diskussionen über Kontingente und Integration Debatten über einen neuen Heimat-Begriff: Wie und mit wem wollen wir leben? Wie wird sich die deutsche Sprache verändern? Wie lassen sich religiöse und kulturelle Unterschiede friedlich und konstruktiv vermitteln? Wird die Gesellschaft in Deutschland ein Konglomerat von Parallelgesellschaften, multiethnisch, multi-religiös, multilingual?

HEIMAT 4.0

Die grundlegende Veränderung jedoch verbirgt sich hinter Begriffen wie „Industrie 4.0“ und „Internet der Dinge“. Alles, was „Heimat“ vermeintlich ausmacht – Sprache, kulturelle Identität, (analoge) Beziehungen, Privatsphäre, Individualität, Überschaubarkeit, Abgrenzung –, wird digital pulverisiert, selbst aktiv betrieben (Social Media, Internet-Shopping, Payback-Systeme) oder staatlich institutionalisiert (Digitalisierung von persönlichen, Steuer- und Gesundheitsdaten, Überwachung durch Geheimdienste) und wirtschaftlich forciert (Industrie 4.0, Homeassistant-Systeme). Wenn der Computer nicht mehr ein dem Menschen zur Verfügung stehendes Tool, sondern der Mensch – unter vielen andern – ein Element im digitalen Netz ist, einem Netz, das ihm zudem die eine oder andere oder alle Entscheidungen algorithmisch vorbereitet oder gar abnimmt, dann dürfte eine Transformation bevorstehen oder schon im Gange sein, die eine fundamentale „Verwandlung der Welt“ bedeutet, wie Jürgen Osterhammel sie für das 19. Jahrhundert beschrieben hat. Ob es dann auch Heimat 4.0 geben wird?

HEIMAT: EIN KATALOGBUCH

Der Kreiskunstverein Beckum-Warendorf hat für drei Jahresausstellungen das Thema „Heimat“ gewählt: Herkunft – Suche nach Wurzeln (2014), Wandel – Suche nach Identität (2015), Ankommen – Suche nach Heimat (2016). In den Ausstellungstiteln finden sich die Ankerbegriffe zu Heimat: Herkunft, Wurzeln, Wandel, Identität, Ankommen und: Suche. Immer wieder ging und geht es um Suche nach Heimat, denn in Heimatverlust und Heimatlosigkeit, in Fernweh und Heimweh, im Nicht-Mehr und im Noch-Nicht der Heimat erfahren wir sie am intensivsten.

Zur Dokumentation der drei Ausstellungen liegt dieses Katalogbuch vor. Es versucht, den Begriff „Heimat“ auszudifferenzieren, und ist in drei Hauptkapitel gegliedert: Herkunft, Wandel, Ankommen. Nun finden sich jedoch in den Haupt- und ihren Unterkapiteln keine Abhandlungen, sondern Bildabteilungen, die ausgewählte Kunstwerke thematisch gruppieren. Das Inhaltsverzeichnis gibt keine begriffliche Einordnung der Kunstwerke vor – was widersinnig wäre –, sondern es wurde von den Kunstwerken her entwickelt: Die Kapitelüberschriften bringen ins Wort, woran Kunstwerke sich auskristallisiert haben.

Auf jedes Hauptkapitel folgt ein „Übergang“, in dem jeweils ein über drei Jahre entwickeltes Kunstkonzept zusammenhängend dargestellt ist. Die „Übergänge“ verbinden die Hauptkapitel und machen strukturell sichtbar, dass „Heimat“ ein Bedeutungsgeflecht ist, in dem jeder Aspekt mit jedem anderen verbunden ist.

Der Doppelpunkt hinter „Heimat“ weitet den Blick auf die in den Kunstwerken greifbare und zugleich assoziative Sinnlichkeit eines immer fordernden und sich immer wieder entziehenden Begriffs: Heimat.

¹ Heimat ist keine heile Welt. Ein Interview mit Edgar Reitz, in: Der Blaue Reiter. Journal für Philosophie, 23 (1/2007), 65-71, hier: 67.

² Will Cremer/Ansgar Klein (Hg.), Heimat. Band 1: Analysen, Themen, Perspektiven; Band 2: Lehrpläne, Literatur, Filme, Bonn 1990.

HERKUNFT

Suche nach Wurzeln

15	Erdgeschichte
18	Erinnerung(en)
24	Region und Familie
28	Elternhaus – Kindheit – Jugend
42	Übergang: Herkunft als treibende Kraft

HERKUNFT

Suche nach Wurzeln

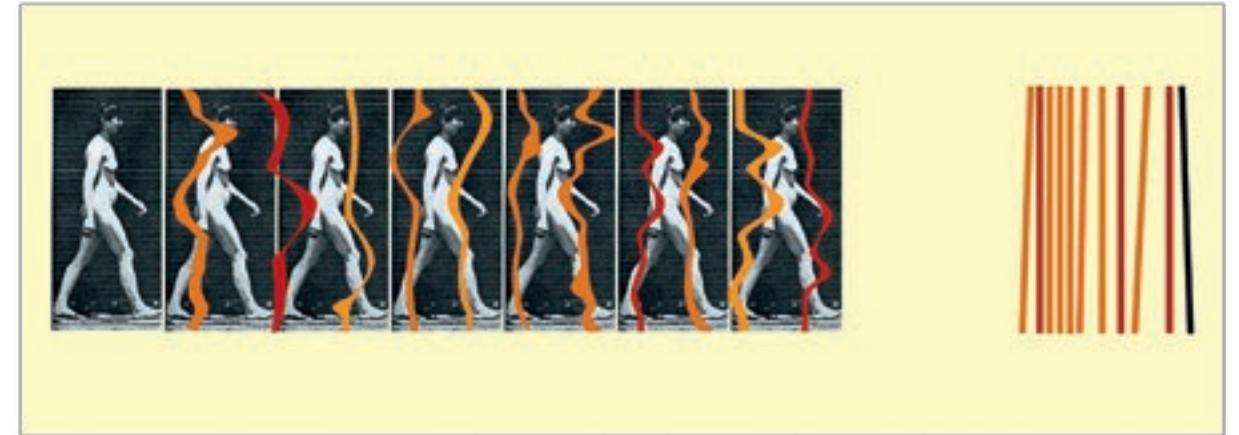
Einen unermesslichen Raum vermag das Wort „Herkunft“ zu eröffnen. Es ist ein Raum, der sich ausdehnt, ein Kosmos, der sich in die Vergangenheit erstreckt: Erdgeschichte und Mythologie sind verwoben, ein Ahnenschiff, das symbolisch steht für unzählige anonyme Vorfahren, gleitet aus frühen Zeiten herüber in unsere Gegenwart.

Wir vergegenwärtigen alles Vergangene in der Erinnerung. Wir alle wissen und erleben, dass Erinnerung kein dokumentarisches Archiv ist, sondern dass sie Vergangenes immer wieder anders einfärbt oder verändert oder neu miteinander verbindet. Die Erinnerung schreibt unsere Geschichte(n) permanent um, Bilder oder Gefühle, die vergessen schienen, tauchen wieder auf, und es gibt Erinnerungen an Kindheits- oder Erlebnisse in der Familie, die wir lieber gar nicht mehr hätten. Damit ist auch gesagt, dass in der Erinnerung an unsere Herkunft das Schmerzliche mit dem Wohlgefühl, das Aufgehobensein mit dem Ausgeliefertsein und das Unbeschwerte mit dem Verzagten verschränkt sind. Womöglich ist die Erinnerung selbst eine Form von Heimat.

Gleichermaßen wird Herkunft jedoch sehr konkret ausbuchstabiert in einer Region, der Familie, in Elternhaus, Kindheit und Jugend. Diese Seite der Herkunft gehört zu den Konstanten von Heimat. Jeder Mensch hat eine solche Herkunft: sein Geburtsort, frühe Prägungen, vielleicht ein Dialekt, vom Schicksal zugespilte Bezugspersonen. Die Herkunft ist die erste, eigene Heimat, ob man will oder nicht: Familie als Herkunft ist ambivalent, das Schwarze Schaf darf nicht fehlen, intime Studien zur Mutter, das Elternhaus in seiner ganzen Symbolik. Die Kuschelecke gehört dazu, das Spielzeug, der Sonntagsausflug mit Picknick, das Gefühl des Aufgehoben-Seins, da ist aber auch eine traurige Prinzessin, und natürlich haben auch Kinder traumatische Erlebnisse und Ängste.

Das alles ist unsere Herkunft, kollektiv und individuell. Suche nach Wurzeln? Am Ende eines Vortrages rief Vilém Flusser einmal aus: „A man is not a tree!“, und der Ethnologe Konrad Köstlin bringt es auf die Formel: „Bäume haben Wurzeln, Menschen haben Beine.“

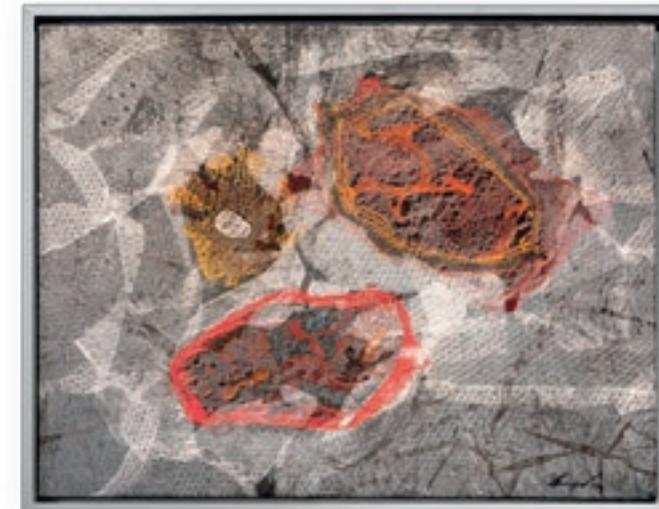
ERDGESCHICHTE



Where I am coming from
Who I am
Richard A. Cox



Gravitation 2014
Gravitation 2013
Thomas Stuwe



Colpodium sertina
Colpodium colpoda
Knut Kargel

ERINNERUNG (EN)



Ahnenschiff
Gordon Brown



Kein Brot - Keine Kohle - Keine Heimat - Kriegsende
Doris Galla



Erinnerung
Gisbert Hülshager

*Standort: Eingangsbereich des
Museum Abtei Liesborn*



Hugin, Munin und der Deutsche Besen
Peer Christian Stuwe





Erinnerungen
Dorothea Roß



Fäden der Erinnerung
Melanie Becker-Hoffmann

REGION UND FAMILIE



Auf Rottendorf
Walter Jasper



Heimat
Susanne Nahrath



Herz-Felder
Ulrike Willenbrink



Schwarzes Schaf
Paul Thierry



Prinzessin
Heide Dreier



For our home
Barbara Davis



...endgültig abgehakt! Elternhaus
Otto Krummel



Freckenhorst 1970
Theora Krummel



aufgehoben
Nicolas Heiringhoff



Von Hof Haus Hund
Maria Langenstroth



Könnte ich die Zeit drehen und nochmals beginnen
Michel M.



verbrannt – Schuljahre der 50er Jahre
Annemarie Krummel



My Kindheitstrauma
Martina Lückener



Mother's sex appeal
Wounded woman
Mother can't go
Free again
Karin Ludwig-Nies



Herkunft
Katharina Ronge



MyHeimat 1
Brigitte Rühland



Alle unter einer Decke:
Eigentum – recht so
Eigentum – auf links gekrempelt
Home sweet home
Birgit Rumpf



Sonntagsausflug
Gutenachtgeschichte
Elke Seppmann

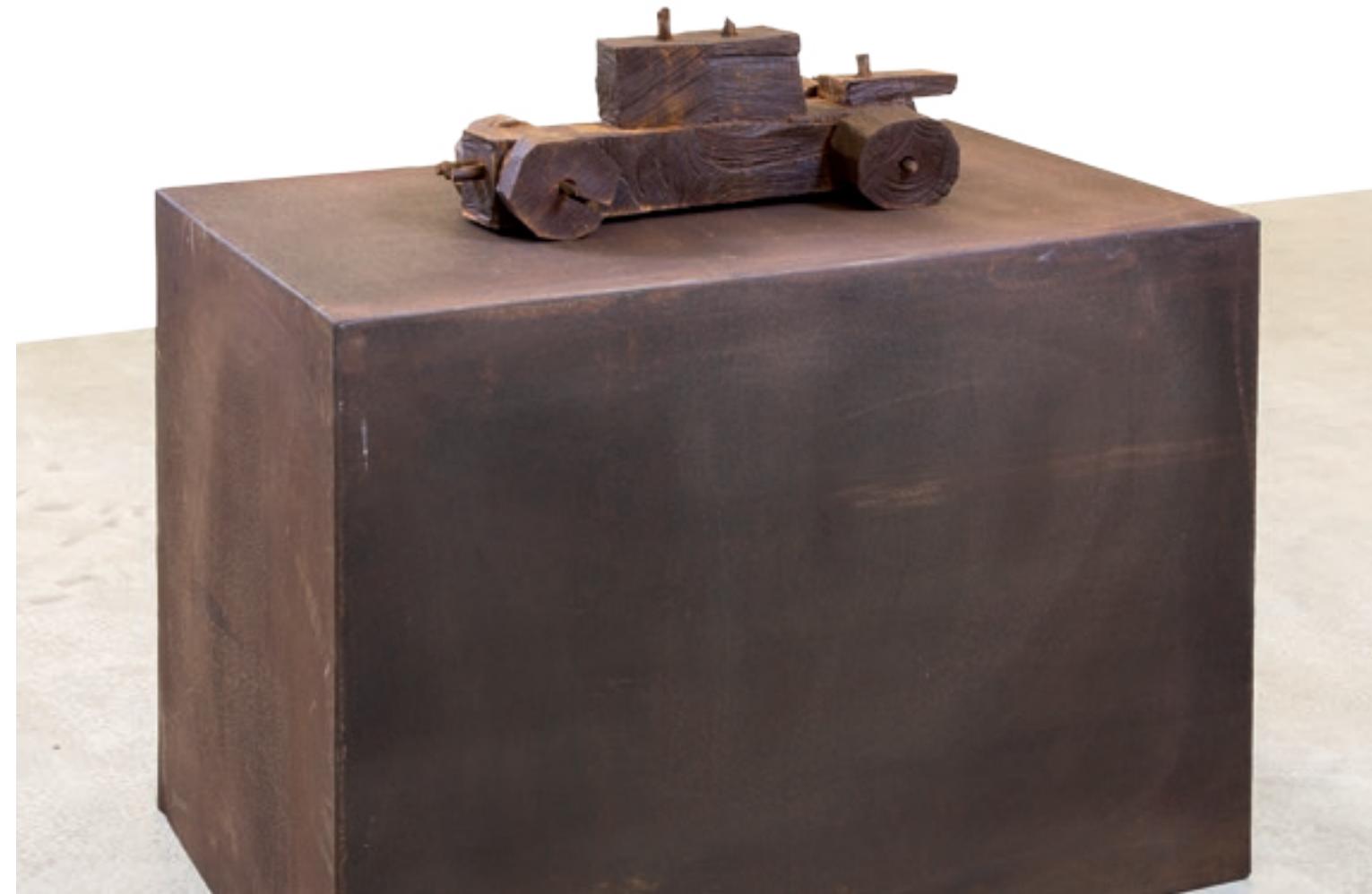
ÜBERGANG

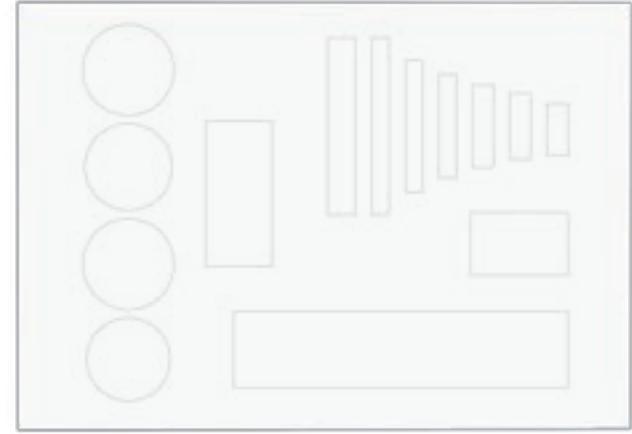
Herkunft als treibende Kraft

Ein selbstgebautes Auto, aus Holz, einfach konstruierte, robuste Formen, ein echtes Spielzeug, das etwas taugt und etwas aushält, mit dem sich agieren und erkunden, mit dem sich eine Welt der Wege und Straßen erfinden lässt. Ein handfestes Ding, das rollt und fährt. Erste Erfahrungen sind ein Kinderspiel.

Jahrzehnte später, funktionslos geworden als Spielgerät, lässt sich dieses, in einer Zwischenphase dekonstruiert, umdeuten zum Kunstwerk. Es ist die gleich bleibende Form, welcher die treibende, die wandelnde Kraft innewohnt: aus der Kinderstube in die Ausstellungshalle, erwachsen geworden. Toy. Ein Objekt aus einem Guss, das die urwüchsige Energie des Holzes zwar noch verströmt, das noch umspielt scheint von der Aura seiner Herkunft und das dieser doch klar enthoben ist. *Form follows function* mag für das Spielzeug gegolten haben, *form changes function* gilt nun für das Kunstwerk.

Toy
Werner Schlegel





WANDEL

Suche nach Identität

49	Transformationen
54	Subjekt im Wandel
59	Gesellschaft im Wandel
68	Welt im Wandel
74	Übergang: Transformation als Prinzip

WANDEL

Suche nach Identität

Die Sinnsprüche für Wandel sind Legion. Knapp 2500 Jahre liegen zwischen Heraklits „Panta Rhei/ Alles fließt“ und Bob Dylans „The times they are a-changing“, und etwa 2000 Jahre alt sind Ovids „Bücher der Verwandlungen“, seine „Metamorphosen“ beeinflussen Literatur, Kunst und Kultur bis heute. Seit Menschengedenken ist „Alles verändert sich“ Binsen- und Lebensweisheit zugleich.

Die große Lehrmeisterin der Transformation ist die Natur mit ihren linear wechselnden Formen des Werdens und Vergehens sowie ihren zyklischen Rhythmen der Jahreszeiten. Zwar ist der Mensch (nach wie vor) Teil dieser natürlichen Prozesse und insofern Objekt des Wandels. Er tritt jedoch aus ihnen heraus und wird zum Subjekt des Wandels: Er ist es, der sich als Individuum, der die Gesellschaft, der die (Um-) Welt verändert, konstruktiv und kreativ, zerstörerisch und geistlos: Wandel wird gemacht, Ausgang offen.

Der Mensch wandelt sich gewollt oder unfreiwillig, und in jeder Veränderung blitzt die Frage nach (s)einer Identität auf, als Beheimatung bei sich selbst, als einer Art von Einzigartigkeit, durchaus in Abgrenzung von anderen.

Bezogen auf die gesellschaftlichen Möglichkeiten der Identitätsbildung, die sehr vielfältig geworden sind, spricht man heute von Mehrfachidentitäten. Wenn also der Wandel von Heimat sich im Außenbereich unserer Umgebung vollzieht (Mobilität, Lebensformen, Digitalisierung, Kommerzialisierung, Manipulation der Umwelt), geschieht in wechselseitiger Wirkung der Wandel unserer Identität als multipler Prozess.

Veränderungen und Wandlungen in unserem engeren und weiteren Bereich, in unserer Region und in unserem Land sind eingewoben in europa- und weltweite Zusammenhänge und Vernetzungen von Wirtschaft, Politik, Tourismus und Kultur, ermöglicht und unterstützt durch die digitale Informationsstruktur des Internets.

Die Gegenwart ist die Zeit des Wandels. Im Dazwischen von Vergangenheit und Zukunft geschieht alles und wandelt sich alles. Wir sind also nie ganz heimisch, wir sind aber auch nie ganz heimatlos.

TRANSFORMATIONEN





Mensch, Frau, Gehen, Reden
Ludger Wörtler



ohne Titel
Friedo Schange

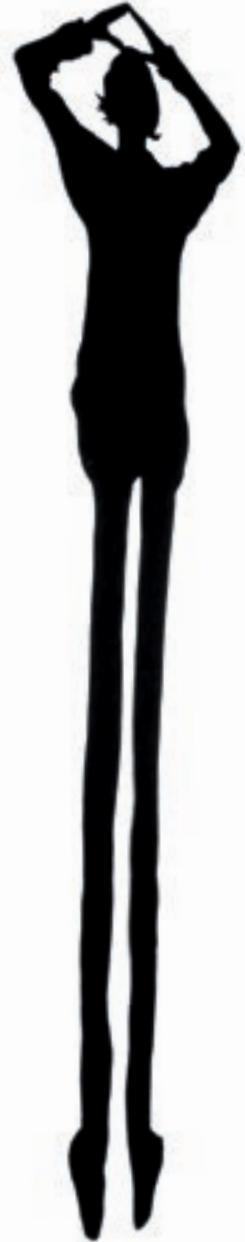


ohne Titel
Miriam Maskort

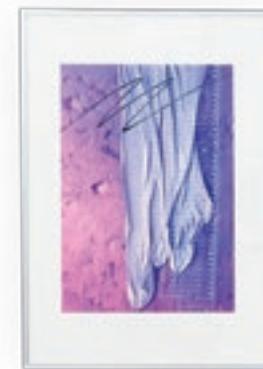


ohne Titel
Tatjana Scharfe

SUBJEKT IM WANDEL



ohne Titel
Martina Lückener



Jacke, Strümpfe, Hose, Buch
Franz-Josef Kosel



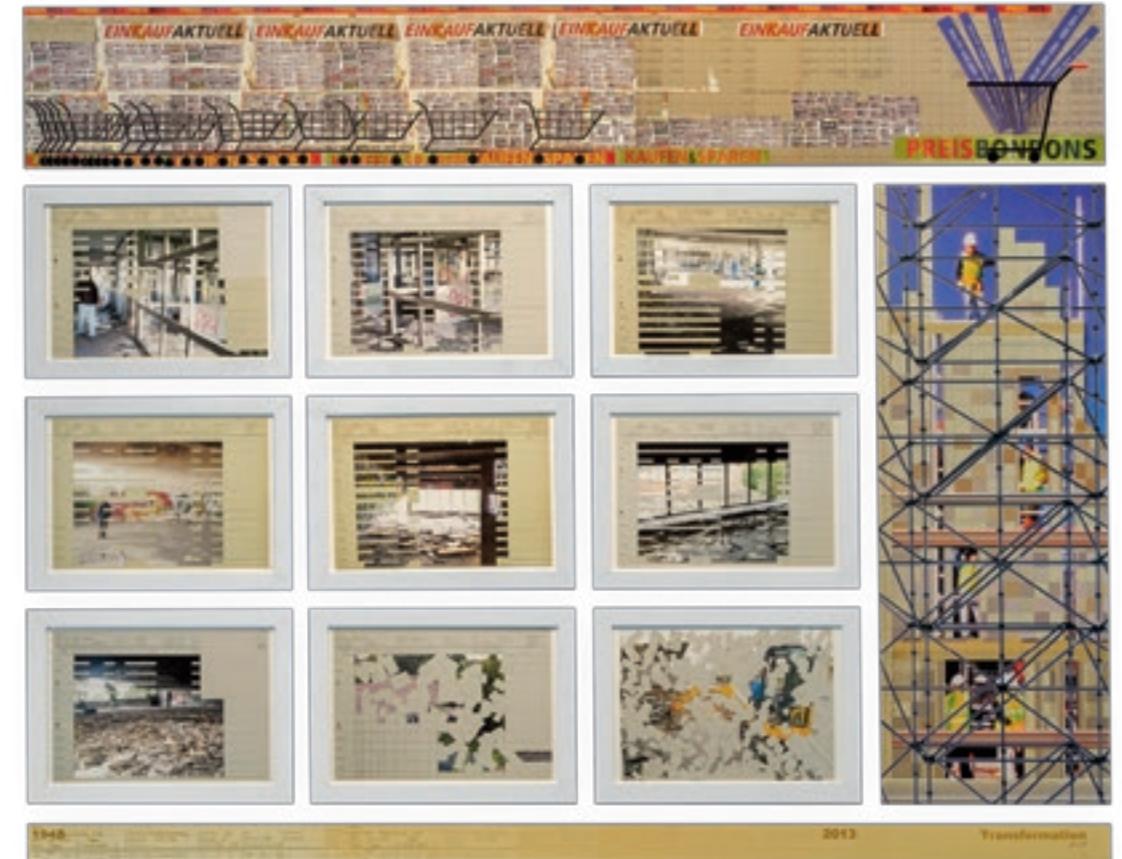
Dazwischen Sein Orientierungslos
Dazwischen Sein Neuorientierung
Dieter Mense



Aufbruch
Ingeborg Katharina Leiber



Drei Frauen im Garten
Theora Krummel



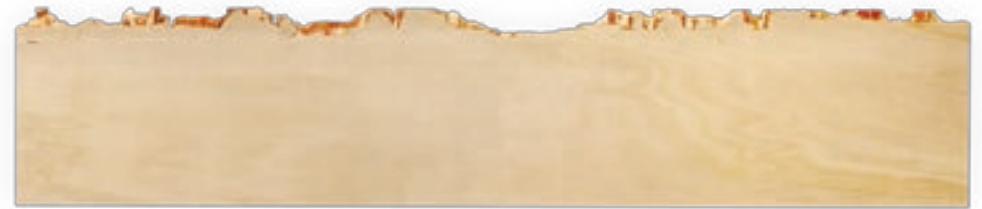
Transformation
Annemarie Krummel



ohne Titel
Manfred Brückner



Trinkhalle Hamm-Heessen
Kiosk Ahlen Zentrum
Kiosk Ahlen Süd
Elke Seppmann



Neue Orte I
Neue Orte II
Ute Hindahl



Die fetten Jahre
Doris Galla



Heimat 2
Haus und Boot
Basilius Kleinhans



Mars und Saturn regieren
Krieg und Vertreibung (Diorama)
Christine Mölleck



Abendland
Insel der Glückseligen (Diorama)
Christine Mölleck



A man is not alone
Richard A. Cox



No smoking
Paul Thierry



1941
1531
Matthias Gödde



When the doom rises over the Moehnesee
Knut Kargel



MyHeimat 2
Brigitte Rühland

Vernetzungen – gegenseitige Abhängigkeiten
Heinz Schöblier

ÜBERGANG

Transformation als Prinzip

Transformation ist alt wie die Welt und bringt immer wieder Neues hervor. Eine schon in eine noch nicht bestehende Form zu überführen, ist das Wesen der Natur wie es das Grundprinzip der Kunst ist.

Das Geäst eines Birnbaums, ein heimatliches Bild, wird zum natürlichen Grundmotiv der künstlerischen Intervention. Ausschnitte und Spiegelungen schaffen Symmetrien und neue Ordnungen. Das naturnahe Bild wird zum Netz, Zwischenräume werden zu Objekten. Die Formenwandlung geht einher mit dem Wechsel des Mediums: Bild, Wand- und Raumobjekt, wieder Bild. Es entsteht ein komplexes Werkensemble, dessen Elemente zwar ein und denselben Ursprung haben, in dem alles mit allem zusammenhängt und das doch aus verschiedenen, eigenständigen Arbeiten besteht. Ergebnis von Transformationen, vollziehen sie ein wirkungsvolles Wechselspiel: Sie sind komplex und einfach, begrenzt und offen, konkret-dinglich wie abstrakt-immateriell, von zurückgenommener und hervortretender Ästhetik. Innere und äußere Strukturen geben Halt und wandeln sich doch immer wieder. Von Form zu Form geht die Suche.



Unterm Birnbaum
Silvia Fassel



Inseln im Netz
Silvia Fassel



Birnbbaum - in mir
Silvia Fassel

ANKOMMEN

Suche nach Heimat

81	Mein Zuhause bin ich
88	Gehen und Suchen
97	Boote und Häuser
106	Himmel und Erde
112	Übergang: Ankommen in der Gegenwart der Kunst

Wer ankommen will, muss sich auf den Weg machen oder auf dem Weg sein. In einer Zeit und Gesellschaft, die uns permanent Mobilität abverlangen (Ausbildung, Beruf, Termine) und bieten (Reisen, Freizügigkeit) – jedoch mit festen Zielen –, verblasst die existentielle Dimension des Unterwegsseins, die Metapher des risikoreichen Lebensweges, verliert die sprichwörtliche „Reise ins Ungewisse“ ihre Gefahr, wird Ankommen zur Selbstverständlichkeit. So hat es an der Oberfläche den Anschein.

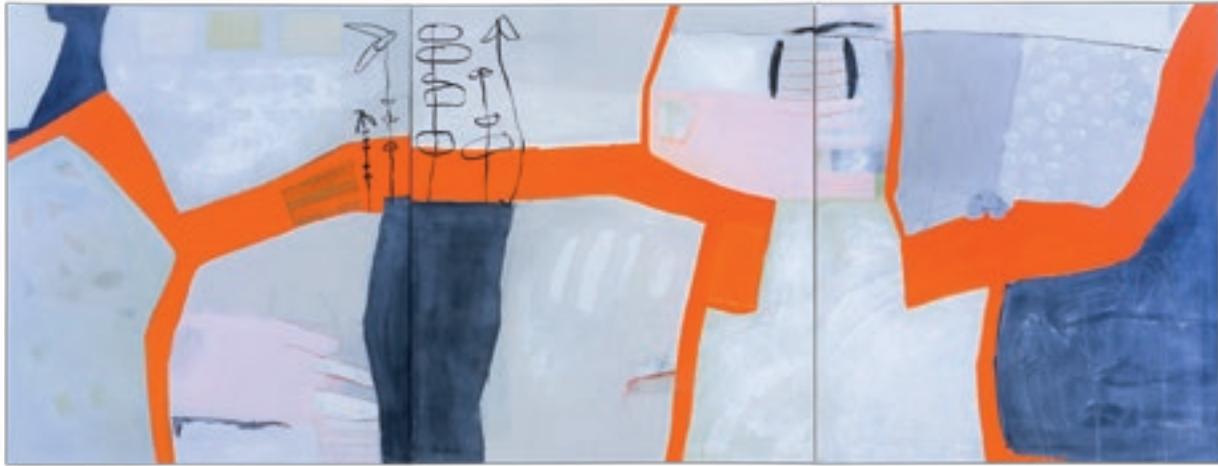
Doch wer sich bewegt, ändert die Perspektive, sucht den neuen Blick und wird auf dem Weg selbst zum Suchenden, getrieben vielleicht von diffuser Hoffnung auf ein gelingendes Ankommen oder vertrieben aus einer Heimat, die unbewohnbar und tödlich zu werden droht, so dass allein die Fahrt ins Ungewisse schon als Rettung erscheint, eine Reise, für zu viele, ohne Ankommen. Es sind die uralten und tiefen Bilder von der Überfahrt im rettenden(?) Boot und vom Ankommen und Wohnen im bergenden Haus,

die uns selbst im Wandel zur digitalisierten Welt stark und klar vor Augen gestellt werden als Konkretisierungen von Heimatverlust und neuer Suche. Wer nach langem Weg oder nach langer Überfahrt in der Fremde ankommt, dem steht die Suche nach Heimat erst noch bevor.

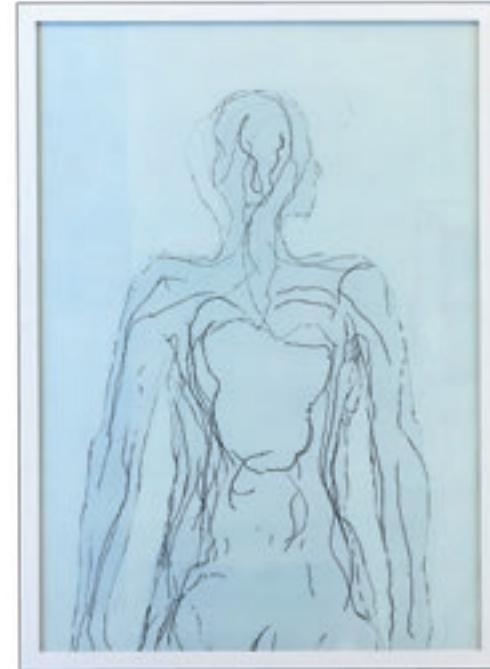
Glücklich(er) diejenigen, die sie in sich zu tragen vermögen, denen es gelingt, selbst unter den widrigsten Gegebenheiten, die innere Heimat zu bewahren, sie zu retten in den Strukturen eigener kultureller Prägung oder innerer Stärke.

Bei sich ankommen, gar bei sich angekommen sein, ist keine zeitgeistverseuchte Eventmeditation, sondern Ziel geistiger Übung jeglicher Spiritualität. Freilich ist auch das Ankommen bei sich ein flüchtiger Wimpernschlag, mehr ein innerer Hauch denn eine „feste Burg“. Und doch vermag nur Heimat im Außen zu finden, wer sie in sich trägt. Suche nach Heimat ist heimisch werden in sich wie es zugleich Ankommen ist an ortlosen Orten zwischen Erde und Himmel.

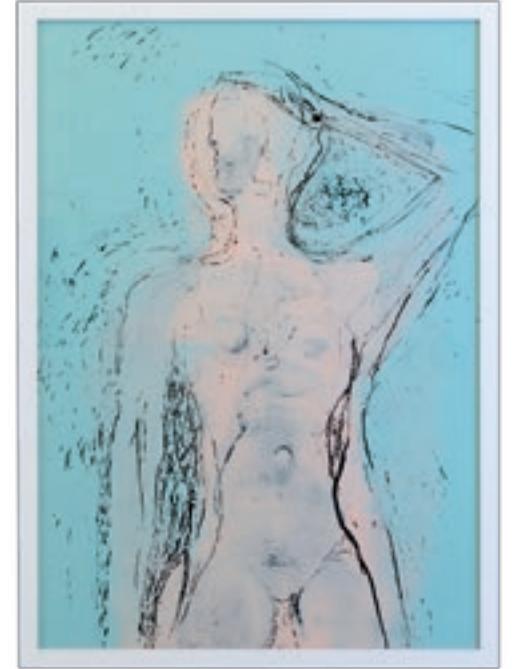




West I-13
Doris Galla



We will see 1
We will see 2
Martina Lückener





Sweets for my sweet
Karin Ludwig-Nies



Me cocooning
Nicci Tudorf





Heimat-Raum III
Heimat-Raum IV
Ludger Wörtler



Puste-Blume
Ulrike Willenbrink

GEHEN UND SUCHEN



Lebenswege
Melanie Becker-Hoffmann



ohne Titel
Friedo Schange



„Brexit London“
ist angekommen
Paul Thierry



ohne Titel
Manfred Brückner

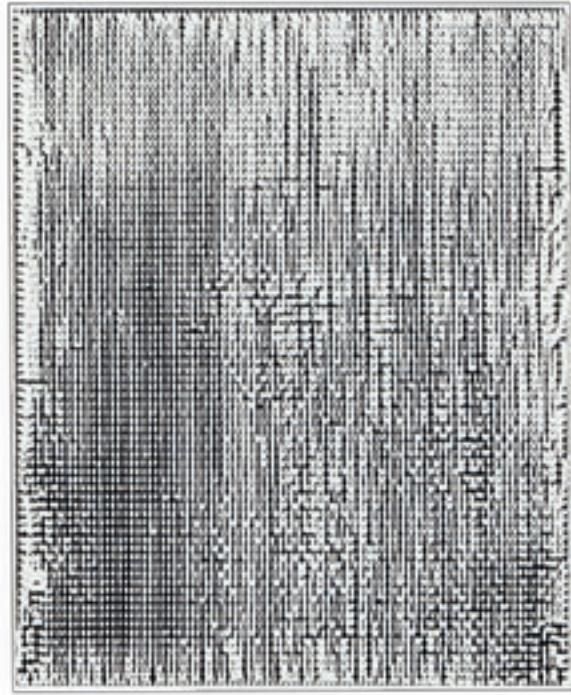
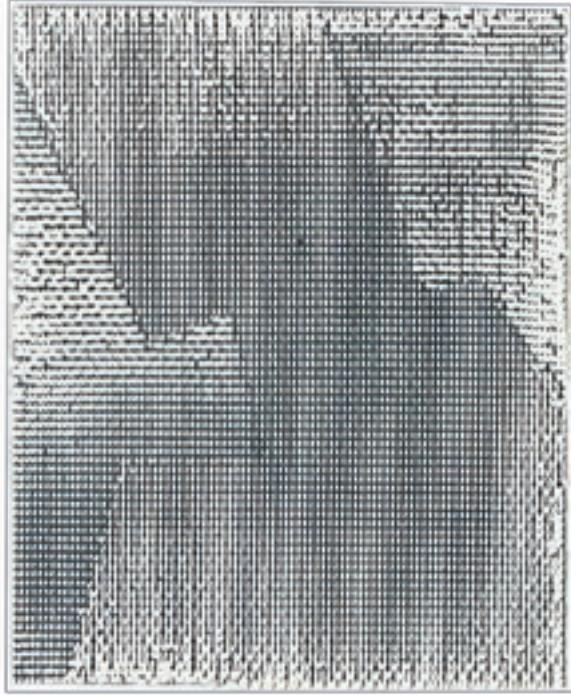




Auf dem Weg nach Hause
Dirk Groß



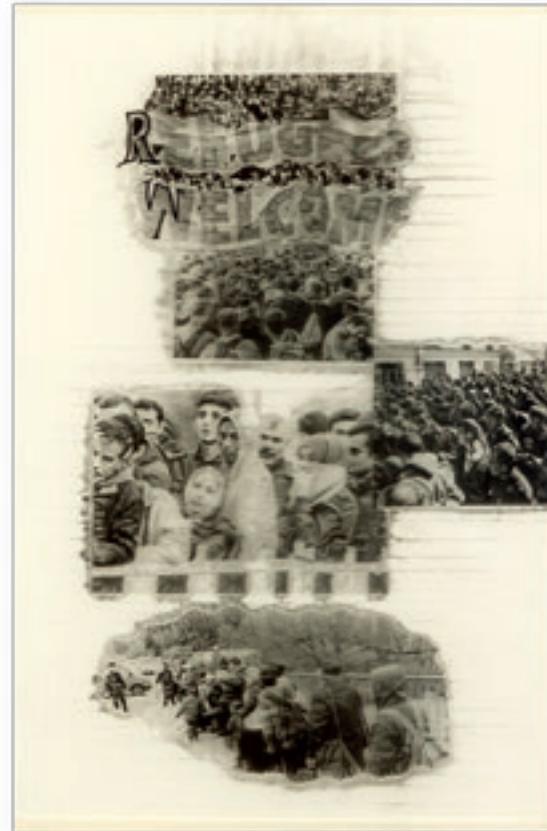
Falten
Kathrin Heyer



ohne Titel
Markus Maier



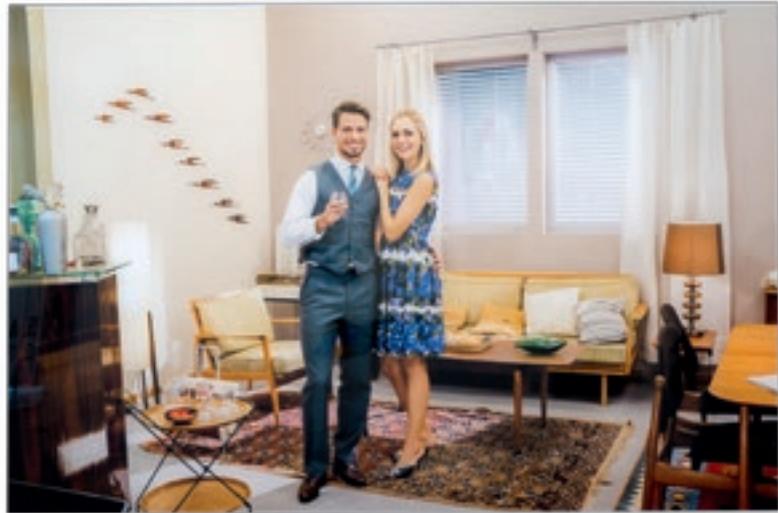
Vergangenheit in der Gegenwart I
Miriam Maskort



Ankommen I
Ankommen II
Carmen Stock



Alle saßen im selben Boot
Knut Kargel



World of imaging 01
World of imaging 02
Matthias GÖdde



Zwischenkrieg
Peer Christian Stuwe



Fliegendes Haus – Umziehen
Fliegendes Haus
Fliegendes Haus – Neu zu Hause
Jaimun Kim



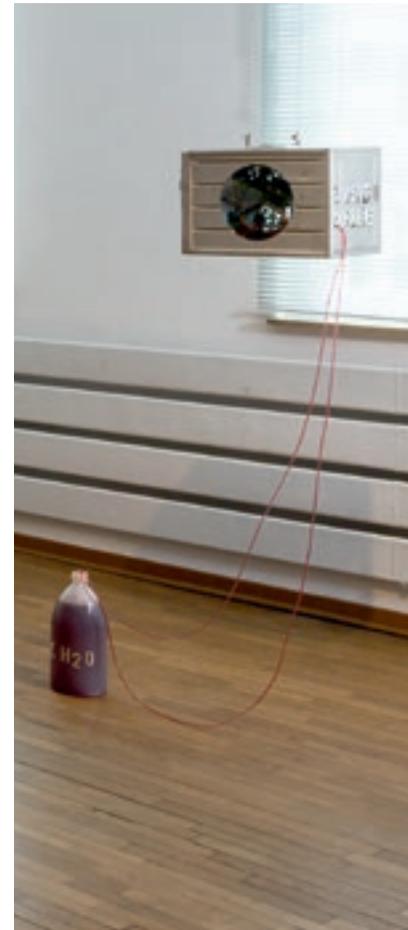
Haus mit angelehntem Paddel
Basilius Kleinhans



Ankommen 1 „Noah“
Theora Krummel



ohne Titel
Maria Langenstroth



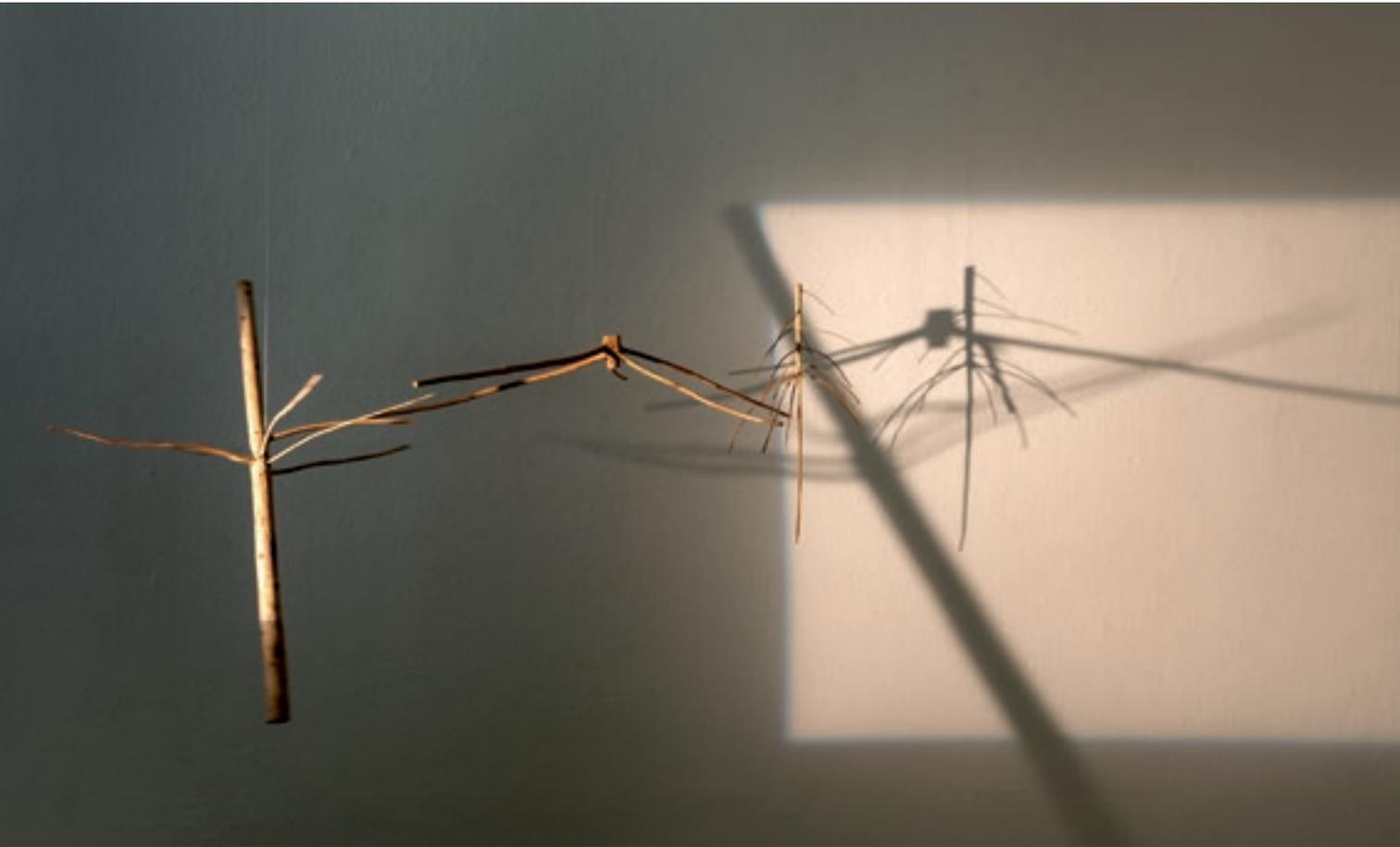
95% H2O
Susanne Nahrath

Das Tor
Gisbert Hülshager

Standort: Eingangsbereich
des Museum Abtei Liesborn



HIMMEL UND ERDE



Heimat ein Schattenspiel
Ulrich Möckel

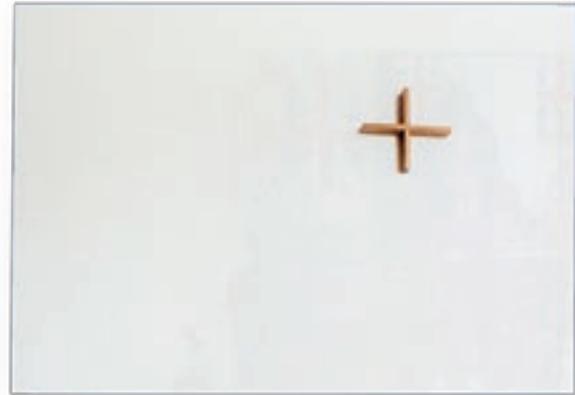


Die Farben des Waldes
Walter Jasper



Flat „mountains“ of Westphalia
Stormy weather in Westphalia
Barbara Davis

Vision
Tatjana Scharfe



MyHeimat 3
Brigitte Rühland



Vor lauter Bäumen II
Katja Beyer

ÜBERGANG

Ankommen in der Gegenwart der Kunst

Ankommen und Wohnen in ortlosen Lebensräumen bieten eine Heimat, die nicht von der Gefahr umschwebt ist, durch äußeren, geographischen Wandel zu verschwinden. Solche ortlosen Lebensräume vermag die Kunst zu eröffnen, Räume für die biographischen Wandlungen des Künstlers. Mit gezückter Feder gezeichnet, konzentriert und pointiert vergegenwärtigt, der Erinnerungsraum für die ersten Jahre im Puppenstuben-Format: Der Künstler ist anwesend (Lebensraum I). Die aktuelle „Dokumentation“ heimatlicher Veränderungen aus Sicht der Lokalzeitung bleibt nicht unkommentiert: andere Sichtweisen, ironisierende Einmischung, Nachdenkliches und Geistreiches. Der Künstler überschreibt und überzeichnet (Lebensraum II). Entgrenzung und Virtualität stehen für das WorldWideWeb, das der Künstler in Lebensraum III als „World-Wide-Heimat“ gestaltet und beschreibt. Die schützenden Wände der Kindheit sind gläsern geworden. Analoge Räume weichen digitalen Welten. Sie alle durchschreitet der Künstler im Laufe seiner Biographie in schöpferischer Aneignung: BioGraphie heißt Leben beSchreiben, heißt Leben beZeichnen.



Lebensraum I
Die ersten Jahre
Manfred Kronenberg

IN SEIT HEISST ER
DAS DIE FLÜCHTIGKEIT
WIRTSCHAFTSLEBENS
MIT 4.500 ARBEITPLÄTZEN
BEI AUSWANDERUNG DURCH
MIT EINER QUOTE ANGESETZT
KULTUR, SOZIAL UND SPORT



BEI 20 JAHRE LIEGEN
DIE BEWERTUNGEN ZURÜCK
UND SIND IN WENIGEN FÄLLEN
LEBENSBREITUNG NACH
AUF HANDELSSTRECKEN
UND

XI
XIV

Lebensraum II
Dokumentation
Tableau XI/XIV (November 2014)
Manfred Kronenberg



Lebensraum III
World-Wide-Heimat
Manfred Kronenberg

KÜNSTLERVERZEICHNIS

Amsbeck, Ulrike	49, 81	Leiber, Ingeborg Katharina	57
Becker-Hoffmann, Melanie	23, 88	Lückener, Martina	36, 54, 83
Beyer, Katja	111	Ludwig-Nies, Karin	37, 84
Brown, Gordon	18	M., Michel	34
Brückner, Manfred	60, 91	Maier, Markus	94
Cox, Richard A.	15, 68	Maskort, Miriam	52, 95
Davis, Barbara	29, 108	Mense, Dieter	56
Drever, Heide	28	Möckel, Ulrich	106
Fassel, Silvia	75ff	Mölleck, Christine	66f
Galla, Doris	19, 64, 82	Nahrath, Susanne	25, 104
Gödde, Matthias	70, 98	Ronge, Katharina	38
Groß, Dirk	92	Roß, Dorothea	22
Heiringhoff, Nicolas	32	Rühland, Brigitte	39, 72, 110
Heyer, Kathrin	93	Rumpf, Birgit	40
Hindahl, Ute	62f	Schange, Friedo	51, 89
Hülshager, Gisbert	20, 105	Scharfe, Tatjana	53, 109
Jasper, Walter	24, 107	Schlegel, Werner	43ff
Kargel, Knut	17, 71, 97	Schöbler, Heinz	73
Kim, Jaimun	100	Seppmann, Elke	41, 61
Kleinhans, Basilius	2, 65, 101	Stock, Carmen	96
Kosel, Franz-Josef	55	Stuwe, Peer Christian	4, 21, 99
Kronenberg, Manfred	113ff	Stuwe, Thomas	16
Krummel, Annemarie	35, 59	Thierry, Paul	27, 69, 90
Krummel, Otto	30	Tudorf, Nicci	85
Krummel, Theora	31, 58, 102	Willenbrink, Ulrike	26, 87
Langenstroth, Maria	33, 103	Wörtler, Ludger	50, 86

LITERATURHINWEISE

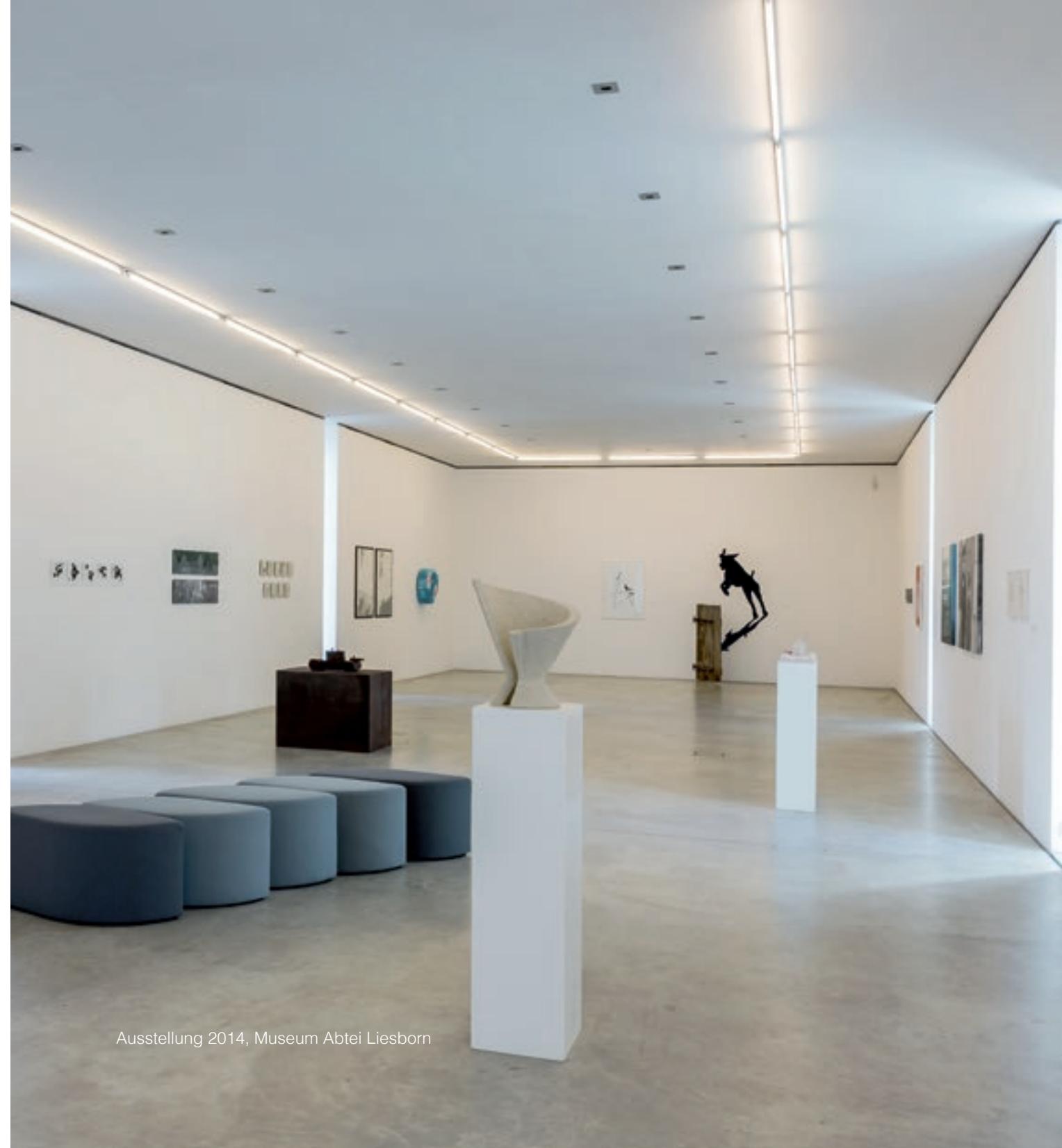
- Bastian, A., Der Heimat-Begriff. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung in verschiedenen Funktionsbereichen der deutschen Sprache, Tübingen 1995.
- Brautmeier, J. / Düwell, K. / Heinemann, U. / Petzina, D. (Hg.), Heimat Nordrhein-Westfalen. Identitäten und Regionalität im Wandel, Essen 2010.
- Cremer, W. / Klein, A. (Hg.), Heimat. Band 1: Analysen, Themen, Perspektiven; Band 2: Lehrpläne, Literatur, Filme, Bundeszentrale für politische Bildung 294/I+II, Bonn 1990.
- Daum, E., Heimat als Ort? Heimat als Raum? Subjektive Sinnsuche und Weltkonstruktion aus geographischer Perspektive, in: Theologie und Glaube 105 (2015) 122-138.
- Ezli, Ö. / Staube, G. (Hg.), Das neue Deutschland. Von Migration und Vielfalt. Ein Lesebuch, Konstanz 2014.
- Flusser, V., Bodenlos. Eine philosophische Autobiographie, Düsseldorf, Bensheim 1992.
- Geipel, I., Generation Mauer. Ein Porträt, Stuttgart 2014.
- Hecht, M., Das Verschwinden der Heimat, Leipzig 2000.
- Heimat – Themenheft 23 / der blaue reiter – Journal für Philosophie, Stuttgart 2007.
- MacGregor, N., Deutschland. Erinnerungen einer Nation, München 2015.
- Menasse, R., Heimat ist die schönste Utopie. Reden (wir) über Europa, Berlin 2014.
- NRW-Stiftung (Hg.), Heimat NRW. Gestern Heute Morgen, Essen 2012.
- Piwitt, H. P., Heimat, schöne Fremde. Geschichten und Skizzen, Göttingen 2010.
- Schlink, B., Heimat als Utopie, Frankfurt am Main 2000.
- Schmitt-Roschmann, V., Heimat. Neuentdeckung eines verpönten Gefühls, Gütersloh 2010.
- Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), Immer bunter. Einwanderungsland Deutschland, Bonn 2014.
- Ühlein, H., Heimaten. Ein Essay, in: Münsterland. Jahrbuch des Kreises Warendorf 65 (2016) 172f.

DANK

Unser großer Dank gilt allen Künstlerinnen und Künstlern für ihre Teilnahme an den Jahresausstellungen 2014 bis 2016.

Wir danken des Weiteren den Jurymitgliedern für die jeweils differenzierte Auswahl und dem gesamten Team des Museum Abtei Liesborn für die erfolgreiche Kooperation im Rahmen der drei Ausstellungen.

Für die finanzielle Förderung danken wir in besonderer Weise den Sparkassen im Kreis Warendorf sowie der Kulturabteilung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der Firma L.B. Bohle aus Ennigerloh.



Ausstellung 2014, Museum Abtei Liesborn

IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellungen zum Thema Heimat des Kreiskunstvereins Beckum-Warendorf e.V. in den Jahren 2014 bis 2016.

Museum Abtei Liesborn, Wadersloh-Liesborn



Herausgeber:

Kreiskunstverein Beckum-Warendorf e.V.
www.kreiskunstverein-beckum-warendorf.de

Projektleitung / Redaktion:

Silvia Fassel

Konzept / Lektorat:

Dr. Hermann Ühlein

Gestaltung:

Lasse Schlegel

Fotografie:

weitblick medien Heiko Marcher
Julia Schwippe (S. 25)

Projektmanagement, Kerber Verlag:

Katrin Meder

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gesamtherstellung und Vertrieb:

Kerber Verlag, Bielefeld
Windelsbleicher Str. 166–170
33659 Bielefeld
Germany
Tel. +49 (0) 5 21 / 9 50 08-10
Fax +49 (0) 5 21 / 9 50 08-88
info@kerberverlag.com

Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2016 Kerber Verlag, Bielefeld/Berlin, Künstler und Autoren

© VG Bild-Kunst Bonn, 2016 für die Werke von Gordon Brown, Richard A. Cox, Barbara Davis, Kathrin Heyer, Ute Hindahl, Michel M. (Michael Lange), Ulrich Möckel, Susanne Nahrath, Katharina Ronge, Werner Schlegel, Peer Christian Stuwe

ISBN 978-3-7356-0242-8

www.kerberverlag.com

Printed in Germany